

Buddeln für den Strom aus Wind

EWE will Trasse durch Ostfriesland ziehen / Votum für Erdkabel vermeidet Konflikte

Von unserem Redakteur
Krischan Förster

OLDENBURG. Ein regionales Konsortium um den EWE-Konzern aus Oldenburg plant eine rund 70 Kilometer lange Energietrasse durch die Landkreise Aurich und Leer. Die neue Leitung soll den künftig von Offshore-Windenergieanlagen erzeugten Strom ins Binnenland abtransportieren. Während vergleichbare Projekte andernorts viel Zündstoff bergen, ziehen im Nordwesten alle Beteiligten an einem Strang.

Partner bei diesem Vorhaben sind neben EWE die Landkreise Aurich und Leer sowie Projektentwickler der Windkraft-Firmen ENOVA (Bunderhee), Eos Offshore (Varel), Nordsee Windpower (Westerholt) und der BARD Engineering GmbH (Bremen/Emden). Sie wollen möglichst noch in diesem Jahr eine gemeinsame Infrastrukturgesellschaft gründen. Unstrittig ist, dass die Stromleitung unterirdisch verlegt wird – trotz der höheren Kosten gegenüber einer Freileitung. „Wir müssen alle Interessen, insbesondere der Bevölkerung und der Umwelt, berücksichtigen“, erklärte der Leeraner Landrat Bernhard Bramlage.

Damit ist ein Konflikt, wie er seit Monaten in der Wildeshauser Geest ausgetragen wird, ausgeschlossen. Zwischen Ganderkesee und St. Hülfe bei Diepholz will der Energiekonzern E.ON eine 60 Kilometer lange Hochspannungsleitung bauen, um eine Lücke im Stromnetz zu schließen. Dagegen macht die Bürgerinitiative „Vorsicht Hochspannung“ mit mehr als 2600 Mitgliedern mobil. Neben einer Versandlung der Landschaft fürchten die Anwohner der umgebenden Gemeinden vor allem den gefährlichen Elektromog – und fordern daher eine Erdverkabelung. „Zu teuer“, heißt es dagegen bei E.ON. Mit rund 200 Millionen Euro würde ein Erdkabel etwa doppelt so viel kosten wie eine Freileitung, hatte das Oldenburger Institut ForWind ermittelt. Eine Einigung ist bislang nicht in Sicht.

Das EWE-Kabel, das ab 2007 vom Küstenort Hilgenriedersiel nach Diele bei Papenburg verlegt werden soll und zehn Kilometer länger wäre, dürfte vergleichbar teuer sein. „Die Kosten werden noch ermittelt“, sagt EWE-Sprecher Daniel Waschow. Auch der genaue Trassenverlauf stehe noch nicht fest. Geprüft würden derzeit noch eine West- und eine Ost-Variante. „Jetzt wollen und müssen wir erst einmal die betroffenen Grundstückseigentümer entlang der Trasse informieren“, so Waschow.

Die Kabel könnten ab 2008 zunächst eine elektrische Leistung von 2000 Megawatt transportieren. Das entspricht der Strommenge, die von rund 400 Offshore-Windenergieanlagen mit einer Einzelleistung von je fünf Megawatt erzeugt werden. Die EWE würde als Gegenleistung für ihre Milionausgaben später Durchleitungsgebühren kassieren können.



Vor der dänischen Küste drehen sich bereits die ersten Windräder auf hoher See. Die ersten deutschen Offshore-Parks sind aber ebenfalls genehmigt und in Planung. FOTO: FR

Derzeit sind bereits zwölf Windparks in der Nordsee genehmigt. Weitere 32 Projekte sind beim Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrografie (Hamburg) beantragt. Nach Schätzungen von Experten wird sich dadurch die in Deutschland aus Windkraft erzeugte Leistung durch die Offshore-Anlagen mehr als verdoppeln. Der gesamte Strom soll nach der Raumordnungsplanung des Landes Niedersachsen auf einer einzigen Trasse gebündelt werden. Von See kommend würden die Kabel zur Insel Norderney und dann neun Kilometer weit durchs Watt bis Hilgenriedersiel verlegt werden.

Mit welchen Leitungssystemen der Strom von dort weiter ins Binnenland verteilt wird, ist noch nicht abschließend geklärt. Allerdings will die Bundesregierung das Energiewirtschaftsgesetz so ändern, dass eine Verlegung von Erdkabeln erleichtert wird. Im Berliner Kabinettsentwurf sind acht Neubaustrecken mit insgesamt 850 Kilometern Länge aufgeführt, die angesichts der dramatisch wachsenden Stromerzeugung in der Nordsee das zu locker geknüpfte Netz verstärken sollen. Zehn Prozent der neuen Leitungen könnten unterirdisch verlegt werden, so die Überlegung.